

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn Sie mögen, legen Sie sich eine Kerze und ein Gesangbuch bereit.

Auch wäre es schön, bei der Predigt ein paar Trauben in die Hand (und in den Mund) zu nehmen. Warum? Weil es so leckere gute Früchte sind – aber davon später.

Die meisten von Ihnen werden am Sonntagmorgen wahrscheinlich keine Trauben in der Nähe haben – aber vielleicht kommt Ihnen bei den nächsten Trauben dieser Predigttext wieder in den Sinn. (Michael Rückleben)

### *Einstimmung*

Entzünden Sie die Kerze.

### *Stille*

Im Namen Gottes, der alle Menschen geschaffen hat.

Im Namen Jesu, der Gottes Liebe gelebt hat.

Im Namen Heiligen Geisteskraft, die Menschen stärkt und mit Leben erfüllt:

Der Friede Gottes sei mit uns allen.

*Lied* Ich singe dir mit Herz und Mund 324,1+2+13+14

### *Psalm 36 und Gebet*

6 HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

7 Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes / und dein Recht wie die große Tiefe.

HERR, du hilfst Menschen und Tieren.

8 Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!

9 Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.

10 Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

Guter Gott,  
im Geiste verbunden mit anderen Gemeindegliedern  
komme ich zu Dir.  
Wie oft bist die Quelle, die mich speist.

Ich trete vor dein Angesicht  
und bitte Dich, dass Du mich und die andere stärkst.  
Lass uns Nähe und Wärme spüren,  
lass uns wissen, dass wir nicht allein sind.

Öffne mich für Dein Wort,  
dass ich ganz da bin.  
Und dass ich auch für andere offen sein kann.

Lass die Quellen sprießen.  
Sende uns Deinen Geist.

Amen

*Lesung* Lukas 24,13-35

Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten.

Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.

Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs?

Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

Und er sprach zu ihnen: Was denn?

Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben.

Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe.

Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?

Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.

Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.

Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?

Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen.

Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.

### *Glaubensbekenntnis*

Gemeinsam mit Christinnen und Christen auf der ganzen Welt bekennen wir unseren Glauben:

Ich glaube an Gott, den Vater .....

*Lied* Gott gab uns Atem, damit wir leben (432)

### *Predigt*

Was fehlt Ihnen in diesen „Corona-Zeiten“ am meisten?  
Flugreisen? Shoppen? Der regelmäßige Restaurantbesuch?  
Der Sommerurlaub?

Oder ist es die Verbindung zu lieben Menschen?  
Die nicht treffen zu können, die man lieb hat. Die Enkel  
vielleicht, bei anderen die Eltern. Oder liebgewonnene  
Freundinnen und Freunde.  
Sie nicht zu sehen. Und wenn man sich trifft, sich nicht  
eben zu umarmen – sich nicht mal die Hand zu reichen,  
die einfachste Verbindung, die wir eingehen.

Und mit dem blöden Mundschutz (den ich auch trage!)  
kann man sich nicht mehr in die Augen sehen – stimmt ja  
gar nicht, aber ich sehe das Lächeln nicht. Die Mimik, die  
Verbindung ist gestört.

Dass unsere Verbindungen so beeinträchtigt sind, das ist  
das, was mir jetzt wirklich schwer fällt.

Natürlich, wir haben andere Wege: Telefon und e-Mails  
und skypen – ja es soll sogar Menschen geben, die in  
dieser Situation wieder Briefe schreiben. (Die Älteren  
unter Ihnen kennen das aus ihrer Vergangenheit und die  
Jüngeren haben vielleicht in der Schule mal davon gehört  
– Spaß beiseite, aber der muss doch jetzt auch mal sein,  
oder?)

Ich meine allerdings wirklich, dass es toll ist, welche  
Verbindungen untereinander jetzt an vielen Ecken  
entstehen oder neu aufgenommen werden. Viele Familien,

Kindergärten, Schulen und Gemeinden sind sehr  
einfallsreich, um in Kontakt zu bleiben. Auch erlebe ich,  
dass Nachbarn und Nachbarinnen miteinander sprechen,  
die sich bisher nicht wahrgenommen haben. Und sich auch  
zuhören, Zeit nehmen.

Solche Verbindungen halten uns bei Laune – und am  
Leben.

Ein älterer und sehr humorvoller Herr aus unserer  
Gemeinde lebt zurzeit im Seniorenheim. Als sein  
Wohnbereich vor einigen Wochen in Quarantäne war,  
weil eine Mitarbeiterin tatsächlich an Corona erkrankt  
war, meldet er sich am Telefon mit seinem Namen und  
einem Zusatz: „Strafgefangener Nr. 12 im Haus XY“.

Eine solche Maßnahme wie das Besuchsverbot in  
Krankenhäusern und Seniorenheimen ist – auch wenn wir  
sie verstehen und eine Zeitlang erdulden – eine starke  
Einschränkung unserer Persönlichkeitsrechte. Und der  
Lebensqualität.

Welch ein Gegensatz, wenn eine Verbindung trotz der  
Einschränkung dann doch gelingt. Montag haben sich  
einige Gemeindeglieder aus der Arche und der Andreas-  
gemeinde im Wattweg getroffen und gemeinsam mit den  
Bewohnerinnen und Bewohnern Abendlieder gesungen –  
im gebührenden Abstand natürlich.

Auf der Straße standen weit verteilt Nachbar\*innen und  
Gemeindeglieder. Und an fast allen Fenstern und vor  
allem im Wintergarten und im Raum oben sangen  
Seniorinnen und Senioren kräftig mit. Es gab kleine

Gespräche hin und her durch die geöffneten Fenster. Ein Lied wurde von einer Saxophonspielerin auf der Straße begleitet, ein anderes ganz spontan von einer Bewohnerin mit ihrer Mundharmonika. Und gelächelt wurde fast die ganze Zeit auf beiden Seiten. Es war eine ganz besondere Stimmung, die wir da miteinander erlebt haben.

Solche Verbindungen versorgen uns mit Lebensenergie.

Auch der heute Predigttext hat mit einer lebendigen Verbindung zu tun. Er steht bei Johannes im 15. Kapitel und ist vielen von Ihnen und Euch sicherlich bekannt.

Christus spricht:

- 1 Ich bin der wahre Weinstock  
und mein Vater der Weingärtner.
- 2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg;  
und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er,  
dass sie mehr Frucht bringe.
- 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen,  
das ich zu euch geredet habe.
- 4 Bleibt in mir und ich in euch.  
Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst,  
wenn sie nicht am Weinstock bleibt,  
so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.
- 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.  
Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht;  
denn ohne mich könnt ihr nichts tun.
- 6 Wer nicht in mir bleibt,  
der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt,

und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer,  
und sie verbrennen.

- 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben,  
werdet ihr bitten, was ihr wollt,  
und es wird euch widerfahren.
- 8 Darin wird mein Vater verherrlicht,  
dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Verbindungen sind wichtig.

Verbindungen untereinander und die Verbindung mit Gott.

Vielleicht stört den einen oder die andere unter Ihnen die „Einbahnstraße“. Es geht in diesem Text nicht um Verbindungen untereinander, sondern um eine Anbindung an Christus und Gott. Das klingt hierarchisch und mancher mag da an solche religiösen Gruppen denken, die Unterwerfung und unbedingten Gehorsam fordern.

Nur, dazu taugt das Bild des Weinstocks nicht. Es geht nicht um Gehorsam, sondern darum, die Verbindung zu halten. Die Verbindung zu halten, damit am Ende etwas dabei herauskommt – Frucht bringt.

Also daran festhalten, daran hängen bleiben, am Glauben, am Hoffen, am Lieben, Damit das Leben gelingt und eben dieses Glauben, Hoffen und Lieben „die Kreatur erfüllt“ wie es in einem Lied heißt.

Und auch einem anderen Irrtum gilt es gegenzusteuern. Es geht im Bild vom Weinstock nicht darum, was ich davon habe.

Reben sollen durch bleibenden Kontakt mit dem Weinstock Früchte tragen. Die Traubenbeeren selbst gehören aber

nicht den Reben. Diese Früchte ernten andere, wieder andere verarbeiten sie und wieder andere genießen sie. Also: erst wo andere von solchen Früchten profitieren, kann's dazu kommen, dass Gott für sie glaubwürdig (verherrlicht) wird.

Dran bleiben am Weinstock. Dran bleiben, damit was rauskommt. Johannes formuliert, als hörte man Jesus selbst sagen: Ihr wisst es doch, nur Reben, die dran bleiben, bringen Früchte. Sonst geht es nicht. Ohne den Weinstock kann die Rebe keine Frucht bringen. Wie bei euch. Wenn ihr dran bleibt, was ihr von mir gehört und gesehen habt, werdet ihr und werden vor allem viele was davon haben, von *euch* was haben.

Der Weinstock ist für uns Norddeutsche kein Bild, das zu unserem Alltag gehört. Und Gerstensaft ist hier vermutlich auch noch beliebter als Wein.

Und wer im Urlaub (also in früheren, vor-Corona- Zeiten) mal Weinberge gesehen hat, wo Erntemaschinen die Pflanzen durchrütteln und ganze Berge in Reih und Glied gepflanzt sind, dem wird das Bild dadurch auch nicht näher kommen – aber vielleicht der Geschmack der vollen süßen Trauben, wenn er oder sie bei einem Spaziergang durch die Weinberge mal ein wenig probiert. Lecker!

Ab ehesten ist in unseren Breiten vielleicht noch das Cafe am Schlosspark Lütetsburg dazu angetan, einen Eindruck von Weinstöcken und –Reben zur Zeit Jesu zu vermitteln. Noch heute haben viele Menschen in Palästina und Israel an ihrem Haus einige uralte Weinstöcke, die die Terrasse

beschatten und – bei rechter Pflege – die Trauben wirklich in den Mund wachsen lassen.

Aber weil der Weinstock nicht zu meinem Alltag gehört, helfe ich mir selbst manchmal mit dem Bild der Quelle. Ein Fluss, der keine Verbindung zur Quelle hat – z.B. ein abgeschnittener Altarm - ist das noch ein Fluss? Ab und zu wird der Regen ihn füllen. Oder er wird künstlich bewässert, aber die Quelle fehlt.

Mir fehlt die Inspiration, „die Kraft und die Herrlichkeit“, wenn meine Seele nicht „erquickt“ wird. Erfreut, belebt, gespeist.

Ich brauche Quellen – und die eine Quelle, aus der sich alles speist.

Der Weinstock – dieses trockene harte Knüppelholz - übersteht jeden Winter. Er zieht das Wasser noch aus dem härtesten Felsboden, wurzelt an steilen Hängen und bringt immer neue Reben hervor. Und versorgt sie.

Und was ist Ihre Quelle? Woraus leben Sie?

Die Jesus-Jünger und alle, für die Jesus Vorbild wurde, nannte man nach einer Weile Christen, bzw. Christinnen. Das zeigt schon sprachlich die enge Verbindung mit Christus.

Als Paulus noch nicht dazu gehörte und solchen als Ketzern hinterherhetzte, hieß es, er verfolge »die Anhänger des neuen Wegs« (Apg 9,2). »Anhänger«, also Menschen, die von Jesus beeindruckt waren. Und die dann

bei dem blieben, was sie von ihm lernten. Mehr noch, ihre veränderte Lebensart war auch für andere attraktiv. Johannes vergleicht das mit dem Fruchtragen der Trauben: Andere kamen auf den Geschmack und bekamen Lust nach mehr. Lust auf eine Welt, die anders wird, wo sie von Jesus beeinflusst wird.

Jesus hatte Menschen in ihrer Situation ernstgenommen und ihnen gegeben, was sie brauchten; hatte Augen geöffnet, Dinge hören lassen, die sie nie gehört hatten, Verstumme dazu gebracht, ihren Mund aufzumachen, andere dazu, dass sie sich bewegen lernten, hat Unbekannten zugehört, ihnen zum Recht verholfen, Partei ergriffen, wo die Würde verletzt war, keine Angst gehabt vor Andersartigen und Ausgegrenzten. Das hat angesteckt.

Auch seine Anhänger haben so gewirkt. Deshalb ihr Name: „die Leute des neuen Wegs“, einer neuen Gangart, die mit dem Ziel einer anderen Welt vor Augen. Viele merkten, da bahnt sich was an, was die, die Macht über andere ausüben, empfindlich stört.

Und so sollte es ja sein: eine Welt, die an vielen Stellen anders wird, lebenswerter, wo kein Druck ausgeübt und keine Schuld angerechnet wird und Menschen sich frei fühlen. Kein Wunder, dass sie das Wort »Ich bin das Licht der Welt« (Joh 8,12), das sie mit Jesus verbanden, auch auf seine Anhänger bezogen. »Ihr seid das Licht der Welt« (Mt 5,14). Es wurde für viele wirklich heller.

Bei allen Irrungen und Wirrungen im Christentum und bei allem, wo die Kirchen auch Schuld auf sich geladen haben, hat auch das bis heute nicht aufgehört.

Anhängerinnen und Anhänger Jesu haben zu allen Zeiten zu Veränderungen beigetragen und tun das bis jetzt. Da ist zum Beispiel der Arzt Denis Mukwege aus dem Kongo. Er behandelt missbrauchte Frauen und versucht, seelische und körperliche Wunden zu heilen. »Wenn wir zu Christus gehören«, sagt er, »müssen wir an der Seite der Schwachen sein, der Verwundeten, der Flüchtlinge und der Frauen« Wer zu Christus gehört, müsse den Mund aufmachen. Gott habe der Kirche die Sprache geschenkt, damit sie die Stimme der Stummen sein kann.

»Frauenfeindliche Theologie, die einen geringeren Status der Frau gegenüber dem Mann betont (und das gibt es sicher nicht nur in seiner Heimat), muss ersetzt werden durch eine Theologie der Wertschätzung der Frauen«, der Wertschätzung aller Menschen, sagt er, der zurecht den Friedensnobelpreis erhielt. Denis Mukwege hat wohl aus Mt 25, wo Jesus sich mit den Ärmsten identifiziert, die richtigen Schlüsse gezogen.

In der Verbindung zur Quelle steckt viel Kraft, viel Lebendiges, viel Liebe – und natürlich die Aufforderung, davon weiterzugeben. Dran bleiben. Um nicht aufzustecken. Und um selbst Früchte zu tragen: Sich der Hetze entgegen zu stellen. Für andere einzutreten. Gerade für den, der nicht selbst die Macht und die Möglichkeit dazu hat. Für den, der in diesen Zeiten auf Einkaufshilfe und Rücksicht von Stärkeren angewiesen ist.

Und für die, die mit ihren Kindern in einem Flüchtlingslager irgendwo auf der Welt festsitzt und sich vor vielem mehr fürchtet als vor Corona.

»Kein Anschluss unter dieser Nummer!« Es ist schlimm, von andern *abgeschnitten* zu sein: wenn der Anschlusszug weg ist, der Familienanschluss nicht klappt, der Netzanschluss versagt, der Strom ausfällt. Dann ist es finster. Dann geht nichts mehr.

Unsere Kinder erleben das gerade, wenn der Schulserver wieder mal überlastet ist. Und viele erlebten das nicht nur, weil viele Geschäfte zu hatten oder man Freunde nicht treffen konnte, sondern auch, weil die Verbindung zur Tagespflege, zu Therapeuten und Selbsthilfegruppen abgeschnitten waren.

Manchmal funktioniert auch einfach etwas nicht ... bis wir merken: der Stecker ist gezogen!

Losgelöst von Jesus und seinen Signalen kommt aus unsrem Christsein wahrscheinlich auch nicht viel raus. Ohne das Miteinander in der Gemeinde und unsren Kirchen werden wir wenig erreichen.

Wie stark das Miteinander sein kann, wie sehr es hilft zu wissen, dass die anderen auch da sind,

auch das erleben wir jetzt in dieser Krise.

Auch wenn wir uns noch lange nicht wieder umarmen, mit Handschlag begrüßen oder das Abendmahl zusammen feiern können, erleben wir Gemeinschaft als stärkend.

In der Familie, in der Nachbarschaft und im Freundeskreis, in der Gemeinde.

Ach, ich hoffe und bete, dass viele das so erleben dürfen. Das wäre eine Frucht, die neu glauben, hoffen und lieben lässt.

Amen

*Lied* Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe (585)

### *Fürbitten*

Guter Gott,  
an diesem und am nächsten Wochenende hätten in unserer Gemeinde Konfirmationen sein sollen.  
Wir denken an die Konfirmandinnen und Konfirmanden in der Gemeinde, an unsre Kinder und Enkelkinder und alle Kinder und beten für sie.

Gott, wir sind beglückt, dass es sie gibt.  
Und wir wünschen Ihnen, dass auch sie die schwierigen Zeiten gut überstehen,  
dass bei ihnen wie bei uns die Freundschaften halten,  
dass die Verbindungen sich als stark erweisen und sie tragen.

Wir wünschen ihnen auch, dass sie dran bleiben,  
am Leben, am Glauben, am Hoffen, am Leben,  
dran bleiben an Dir, an den Quellen des Lebens.

Herr, wir beten auch, dass unser Leben Frucht bringe,  
Früchte, die auch andere genießen können,  
die Hunger stillen, die andere sättigen,  
die Menschen zu dem verhelfen, was sie zum Leben  
brauchen, an Zuneigung und Schutz, an Nahrung für den  
Körper und für die Seele.

Lehre uns, zu tun, was in unseren Kräften steht,  
die Kranken zu heilen, den Einsamen Gemeinschaft zu  
bieten, die Verfolgten zu schützen und den Heimatlosen  
eine neue stellvertretende Heimat zu geben.

Guter Gott,  
stärke in diesen Zeiten auch besonders unsere Politiker.  
Hilf ihnen besonnene Entscheidungen zu fällen.

Wir danken Dir für alle Erzieherinnen, Lehrerinnen und  
Lehrer, die jetzt die Verbindung zu den Kindern und  
Eltern aufrecht erhalten,  
für alle Ärzte und Pflegerinnen, Krankenpfleger und  
Angehörige, die oft in großer Belastung und Überlastung  
freundlich bleiben und zugewandt.  
Stärke sie, schütze sie und ihre Familien. Und lass sie alle  
immer wieder Quellen finden, die sie erquicken und  
erfrischen. Amen

*(Eventuell Stille)*

*Vater unser* im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gibt uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unserem Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

*Segen*

Gott segne dich und behüte dich.  
Gott blicke dich freundlich an und sei dir gnädig.  
Gott sei dir nahe und gebe dir Frieden.  
Amen

*Ausklang*

Wer mag kann auch zum Ausklang noch singen:  
*Geh aus mein Herz und suche Freud (503,1-3 oder so viel  
Sie mögen. Und besonders die Strophen 13+14.*

Einen gesegneten Sonntag!